

## KOMMENTIERT

## Ein neuer Anfang

FRANK SCHAUKA

Eine Wiederholung der Vorsitzendenwahl beim nächsten CDU-Parteitag wäre äußerst ungewöhnlich. Doch wie die Macht in der Union verteilt ist, gibt es offenbar keine Alternative, um die Blockade zu überwinden, die Teil der CDU-Struktur geworden ist. Junghans wurde im Januar mit knappster Mehrheit gegen Petke gewählt. Dadurch ist Junghans als Parteichef demokratisch legitimiert, ebenso wie Petke durch seine Wahl im Landesvorstand als Chef der Antragskommission. Gewiss könnte Petke diesen Wahlakt ignorieren, seinen Posten freiwillig räumen und damit Junghans zu einem Image von Stärke verhelfen. Doch Eintracht würde durch diese Geste nicht in die Partei einziehen. Denn die Wurzeln des Übels wuchern fort. Sie liegen in der Vorgeschichte: Trotz einer, wie sich nachher zeigte, vor allem inszenierten und gegen Petke ausgenutzten E-Mail-Affäre setzte er sich fast gegen den von Ex-Partei-**chef Schönbohm favorisierten Junghans durch. Der Groll über diese Niederlage wird bleiben. Bei einer eventuellen Neuwahl wäre den Delegierten inzwischen manches klarer. Die Monate nach der Wahl zeigten, dass die CDU nicht zur Ruhe kommt. Mit dieser Erkenntnis müsste neu votiert werden – mit der Zuversicht auf dann klare Mehrheiten. → 5**

## Vom Saulus zum Paulus

PETER STEIN

Dicht an dicht standen die Zuschauer beim Auftakt der Tour de France in Großbritannien an der Straße. Es gab Beifall für das Peloton, so als wäre nichts geschehen. Da machen ARD und ZDF nicht mit. Während einst Ullrich und Co. zu Heroen hochgejubelt und für Interviews sogar bezahlt wurden, kommt nun in jedem zweiten Satz das Wort Doping vor. Jedes Resultat wird kritisch hinterfragt, besonders beim Prolog-Zweiten Andreas Klöden. Dem wird allen Ernstes allein wegen seines Wechsels von T-Mobile zum kasachischen Team Astana Doping unterstellt. So wandeln sich die öffentlich-rechtlichen Reporter vom Saulus zum Paulus und brauchen sich über die geringe Einschaltquote nicht zu wundern. Denn mit dem Wiederkäuen alter Doping-Geschichten wird man der aktuellen Problematik nicht gerecht. Übrigens gab es bei allen 189 Tour-Teilnehmern Blutkontrollen – ohne Befund. Lasst die Radprofis doch erst einmal ihrer Arbeit nachgehen. Der nächste positive Dopingtest kommt sicher noch früh genug. → 9

## ANGEMERKT

## Schlechter Eindruck

MARTIN USBECK

Der Flughafen Schönefeld hat sein Mauerblümchenda-sein abgelegt. Mehr als sechs Millionen Passagiere starteten und landeten im vergangenen Jahr auf dem ehemaligen Zentralflyghafen der DDR, und in diesem Jahr locken Berlin und Brandenburg voraussichtlich noch mehr Touristen an. Doch der erste Eindruck, den die Gäste von der Region erhalten, ist schlecht. Der Bahnhof Schönefeld ist hässlich, unübersichtlich und kundenunfreundlich. Fahrpläne sind ebenso dünn gesät wie Fahrkartenautomaten, Orientierungshilfen sind Mangelware – erst recht in fremden Sprachen. Die Bahn redet sich gerne damit heraus, dass der alte Bahnhof ohnehin ein Auslaufmodell ist und im Zuge der Eröffnung des Großflughafens BBI im Jahr 2011 ein völlig neuer Bahnhof entsteht. Und so lange will man den Gästen der Hauptstadt den alten Bahnhof noch zumuten? Das kann nicht ernst gemeint sein. Niemand erwartet, dass Schönefeld sofort ans ICE-Netz angeschlossen wird, aber ein bisschen frische Farbe, Wegweiser und ordentliche Infotafeln sollten doch wohl drin sein. → 6

## Der letzte Zeuge

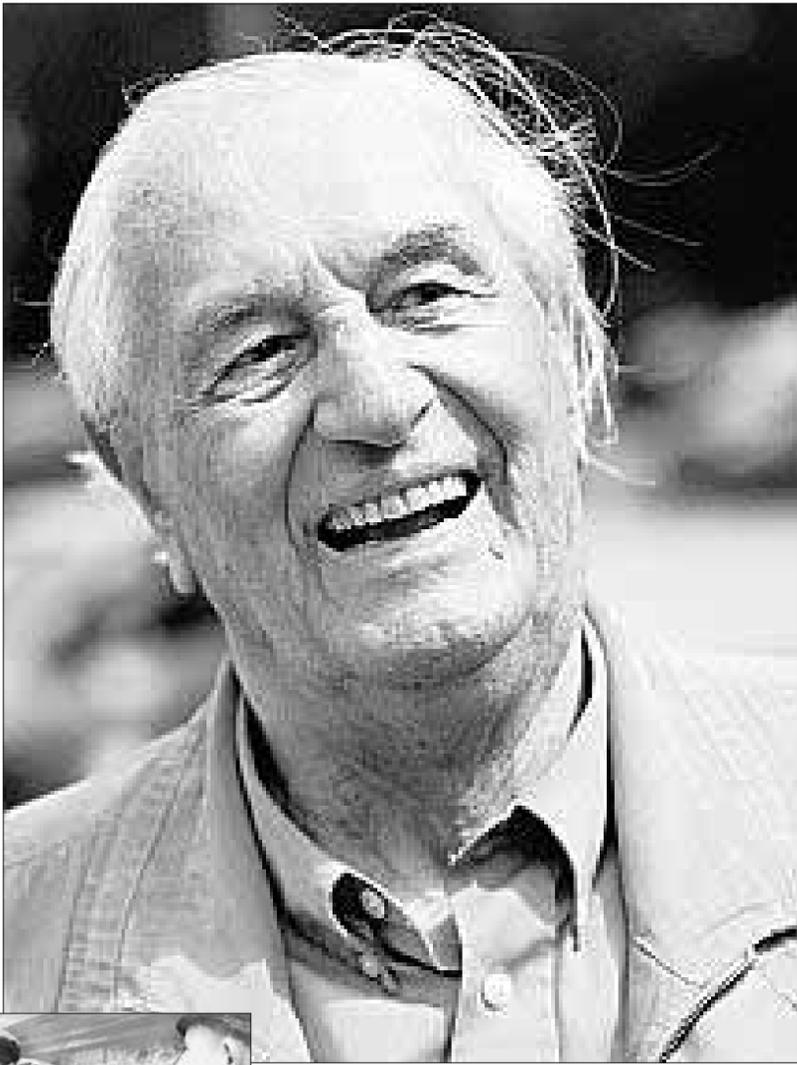
Rochus Misch war Hitlers Telefonist und ist der einzige noch lebende Führerbunker-Insasse

JENS RÜMMLER

**BERLIN ■** Bomben detonieren am Brandenburger Tor. In der Wilhelmstraße tobt der Häuserkampf. Während draußen Tausende einen sinnlosen Tod sterben, hockt Adolf Hitler apathisch im sogenannten Führerbunker unter der Reichskanzlei. Neben dem Diktator ist Rochus Misch, Hitlers Leibwächter, Funker und Telefonist, einer der Letzten im Bunker. „Wir hausten da unten wie in einem Betonsarg. Es stank nach Diesel und es war feucht“, erinnert sich der gebürtige Oppelner. Rochus Misch war einer der Letzten, die Adolf Hitler vor dessen Selbstmord am 30. April 1945 sahen. Heute ist er der einzige noch lebende Zeitszeuge aus dem Führerbunker.

„Gott und die Welt“ bei Hitlers Leibwächter

Misch lebt in einem Reihenhäuschen in Berlin-Neukölln im schickeren Teil des Stadtbezirks. Bei ihm trafen sich „Gott und die Welt“, sagt der frühere Hitler-Wächter. Anfragen kämen von Regisseuren, Buchautoren, aber auch von „ganz einfachen Leuten“. Auf seinem Schreibtisch würden sich Hunderte Briefe stapeln. „Manche wollen ein Autogramm, andere klingeln einfach an der Haustür ohne Anmeldung“, seufzt Misch. Am Telefon wirkt der Mann, der am 29.



Leibwächter und Hitlers letzter Telefonist: Rochus Misch aus Berlin war bis zum Ende im Führerbunker. FOTO: DPA



Führergeburtstag 1945: Der Diktator verließ kurzzeitig den Bunker, um Mitglieder der Berliner Hitler-Jugend auszuzeichnen.

Juli seinen 90. Geburtstag feiert, sanftmütig und verständnisvoll. Nur selten brüllt der leicht schwerhörige Ex-Telefonist in den Hörer. Termine sagt er nur ungenau ab. „Aber ich schaffe es nicht mehr. Es sind zu viele Anfragen“, erklärt Misch der MAZ. Und: „Es sind immer dieselben Fragen.“ Ins Neuköllner Reihenhäuschen kamen zuletzt Journalisten der „Süddeutschen Zeitung“. Auch der ZDF-Geschichtsexperte Guido Knopp war schon da. Der komme ihm aber nicht mehr ins Haus, betont Rochus Misch. Warum, will er nicht sagen.

Auch mit dem Filmproduzenten Bernd Eichinger („Der Untergang“) hadert der frühere Hitler-Funker. Im Film seien Beteiligten Äußerungen in den Mund gelegt worden, die angeblich nie fielen. Einige Szenen entsprächen nicht der historischen Wahrheit. Zur Filmpremiere von „Der Untergang“ sei er wieder ausgeladen worden, sagt Misch. „Natürlich ist es nur ein Spielfilm und keine Dokumentation. Aber so dramatisch war es da unten wirklich nicht.“

Ab 1940 gehörte Rochus Misch zum „Führerbegleitkommando“. Nach einer Un-

terweisung von Chefadjutant Wilhelm Brückner habe sein neuer Chef, Adolf Hitler, plötzlich vor ihm gestanden. „Ich zitterte am ganzen Körper, dachte, das gibts doch gar nicht. Mit der Partei hatte ich nie etwas zu tun, war nicht mal in der Hitlerjugend. Plötzlich stand mir Hitler gegenüber“, gibt das Waisenkind Misch seine Erinnerung wieder. Sein erster Auftrag: einen Brief an Hitlers Schwester Paula nach Wien bringen.

Als Leibwächter habe er nicht nur „herumgesehen“, sondern Telefondienst und Gästempfang erledigt. „Hitlers Gesprächspartner waren wir aber nicht. Das waren die Adjutanten. Die sagten uns, den Ausführenden, was wir machen sollten.“ Beispielsweise Blumensträuße für Empfänge besorgen. Nach Mischs Darstellung griff Hitler nicht oft zum Hörer. Die rote Lampe des Führertelefons (Telefonnummer: 120050) habe eher selten geleuchtet. Mit wem der Diktator telefonierte, weiß

der Neuköllner Rentner angeblich nicht mehr. Er habe zwar alles mithören können, aber es habe ihn nicht interessiert.

„Misch, Misch, du bist ein Fisch“

Propagandaminister Joseph Goebbels sei einer der wenigen gewesen, die mit Hitler auch mal Klartext redeten. „Das bekam man schon mit.“ Leute wie Partei-Kanzleichef Martin Bormann hätten das nie gewagt, so Misch. Die Mahlzeiten Hitlers seien einfach bis karg ausgefallen. Zum Frühstück gab es Knäckebrot, Honig und Tee. „Immer das selbe“, plaudert Misch aus dem Nähkästchen. Bis wenige Monate vor Kriegsende sei Hitler zum Schlafen immer noch hoch in die Reichskanzlei gegangen. Die Goebbels-Kinder, von Joseph und Magda Goebbels kurz vor Kriegsende im Bunker umgebracht, hätten den Leibwächter mit dem Spruch geneckt: „Misch, Misch, du bist ein Fisch.“

Der letzte Zeitszeuge aus dem Führerbunker überrascht mit der Aussage, dass sein Schwiegervater „hundertprozentiger Sozialdemokrat“ war. Die Hitler-Getreuen habe das nicht interessiert. „Ich wurde nie danach gefragt.“ Mischs verstorbene Frau Gerda ist nach dem Krieg zwölf Jahre SPD-Bezirksverordnete gewesen. Später hatte sie einen Sitz im Berliner Abgeordnetenhaus.

Über Hitlers letzte Stunden möchte Rochus Misch nicht reden. Es sei ohnehin alles gesagt. Zum letzten Funkspruch gehörten Fragen wie „Wo sind die Spitzen von Wenck, wo ist die 9. Armee?“ Doch diese Einheiten gab es nur noch in Hitlers Fantasie. Am Vormittag des 30. April 1945 sah Misch seinen Dienstherrn zum letzten Mal lebend. „Er ging an mir vorbei, ich stand auf und wir haben uns angeguckt.“ Gegen 15.30 Uhr bringt sich Hitler mit Gattin Eva um. Beide beißen auf eine Zyankali-Kapsel und schießen sich Kugeln in den Kopf. „Davon habe ich nichts gehört. Das Letzte, was ich vom Chef sah, waren seine Schuhe.“ Hitler wird, in Pferdedecken eingehüllt, nach oben gebracht und verbrannt.

Rochus Misch und Johannes Hentschel, der für Licht und Wasser sorgt, sind die beiden letzten Verbliebenen, die rund um die Uhr im Bunker ausharren. „Am letzten Tag (1. Mai 1945 – d. Red.) sagte Goebbels: ‚Sie können jetzt Schluss machen.‘“ Misch schnappt seinen Rucksack und versucht, über U-Bahntunnel aus dem Stadtzentrum herauszukommen. Die Flucht über den U-Bahnhof Wilhelmplatz misslingt. Nach „Folter und Schlägen“ im Moskauer KGB-Gefängnis Lubjanka und mehr als acht Jahren Gefangenschaft kehrt Misch 1953 zurück nach Berlin. Dort übernimmt er ein Malergeschäft.

Bei einer Buchpräsentation fragte ein Zuhörer vor einiger Zeit, ob er sich Vorwürfe mache. Misch: „Hitler war mein Chef. Ich habe ordentlich meine Arbeit gemacht und keinem etwas zu Leide getan. Meine Buße waren fast neun Jahre Gefangenschaft.“ Von Konzentrationslagern habe er gewusst, nicht jedoch vom Holocaust. „Fürchtbar, was dort passierte.“ Während seiner Zeit bei Hitler sei nie die Rede davon gewesen, beteuert der Rentner. Er sei normaler Soldat, aber kein Nazi gewesen. Warum er nicht desertiert sei, will ein Zuhörer wissen. „Dies hätte ich nicht überlebt.“

Die alte Neuköllner Telefonverbindung ist seit einiger Zeit gekappt. Rochus Misch, der Telefonist aus dem Führerbunker, hat eine neue Nummer.

## Das Kolosseum in Rom ist eines der sieben neuen Weltwunder

Auch Große Mauer, Taj Mahal und Machu Picchu auf der Liste / Weltkulturorganisation Unesco distanziert sich von der Aktion

**LISSABON ■** Die Welt hat sieben neue Wunder: In Lissabon sind am Sonnabend die

Taj-Mahal-Tempel in Indien und die Felsenstadt Petra in Jordanien gewählt. Die weiteren neuen Weltwunder sind die Erlöser-Statue Christi in Rio de Janeiro, die Inka-Ruinen von Machu Picchu in den peruanischen Anden und die Ruinen der Maya-Stadt Chichen Itza in Mexiko.

sagte der Schirmherr der Veranstaltung, der Portugiese Diogo Freitas do Amaral. Die

auf die Idee zu der Abstimmung gekommen, nachdem die radikalislamischen Taliban 2001 in Afghanistan die riesigen Buddha-Statuen von Bamijan zerstört hatten.

Bei der in 170 Ländern live im Fernsehen übertragenen Feier im Luz-Stadion in Lissabon waren zahlreiche interna-

zusammen mit ihrem britischen Kollegen Ben Kingsley. Die US-Schauspielerin und

Status als „Ehren-Weltwunder“. Die Weltkulturorganisation Unesco, die für die Bestimmung und die Erhaltung des Weltkulturerbes zuständig ist, distanzierte sich von der Aktion.

An den Ruinen von Chichen Itza auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán feierten tau-

Die Menge jubelte, schwenkte Fahnen und tanzte traditionelle Maya-Tänze. Die Ruinen



Kolosseum, Italien.

Bauwerke bekannt gegeben worden, die fast 100 Millionen Teilnehmer in einer Abstimmung zu den sieben neuen Weltwundern bestimmt haben. Als einziges europäisches Wahrzeichen schaffte es das Kolosseum in Rom auf die Liste. Außerdem wurden die Große Mauer in China, der



Große Mauer, China.

„Erstmals in der Geschichte konnten alle Bürger der Welt wählen und entscheiden“,



Taj Mahal, Indien.

Abstimmung war von dem Schweizer Filmemacher Bernard Weber initiiert worden. Zur Auswahl standen 21 Bauwerke, darunter auch das Schloss Neuschwanstein.

Nach Angaben der Organisatoren beteiligten sich fast 100 Millionen Menschen per Internet und per SMS. Weber war



Machu Picchu, Peru.

tionale Stars vertreten. Hollywood-Schauspielerin Hilary Swank moderierte den Abend



Felsenstadt Petra, Jordanien.

Sängerin Jennifer Lopez gab ein Konzert.

Von den sieben Weltwundern, die etwa 200 vor Christus im antiken Griechenland ausgewählt wurden, stehen heute nur noch die Pyramiden von Gizeh. Diese liefen in der Abstimmung „außer Konkurrenz“. Sie hätten jetzt einen



Christi-Statue, Brasilien.

sende Menschen am Fuße der Kukulkan-Pyramide die Wahl der Stätte zum Weltwunder.



Chichen Itza, Mexiko. FOTOS: DPA

ziehen jedes Jahr Millionen Touristen an. Auch in Peru wurde gefeiert: Hunderte Menschen versammelten sich an den in 2400 Meter Höhe gelegenen Ruinen der Inka-Stadt Machu Picchu in den Anden, als die Ergebnisse der Abstimmung über die Fernsendeder verbreitet wurden. AFP